

Meine Damen und Herren, sehr geehrter Prof. Koch-Gromus, geehrter Prof. Guse, geehrter Prof. Carstensen, liebe Frau Senatorin Fegebank und liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen.

Vielen Dank für die nette Einführung Herr Prof. Carstensen.

Heute, soll es um "Weitblick" gehen.

[...]

Ich möchte sie alle auf eine kleine Reise in die Vergangenheit mitnehmen, in welcher wir die letzten 3 Jahre gemeinsam Revue passieren lassen, um dann danach einen kleinen weiten Blick in die Zukunft wagen.

Oktober 2015. Eine neue Ära beginnt. Die neuen Erstis kommen an die Uni und führen wiederum zu Überfüllungen in der Mensa.

Unsere Zeit hat aber schon viel früher angefangen.

Wir alle sind über verschiedene Wege in unser Traumstudium gekommen. Sei es über die Wartezeit, über unseren perfekten Abischnitt, oder über den HamNat und HamInt. Wir alle haben hart gearbeitet, um hier zu sein, wo wir gerade sind und um das zu erreichen, was wir heute erreicht haben: Unser aller erstes Staatsexamen!

Mit der OE begannen dann 2 Wochen des Glücks.

Einerseits ist man gerade offiziell Medizinstudent, die Familie und Freunde sind stolz auf einen und andererseits lernt man so viele unglaublich interessante und nette Menschen kennen, mit denen man die vielleicht nächsten 6 Jahre seines Lebens verbringen wird.

Die ersten Freundschaften sind entstanden. Viele dieser Freundschaften sind bis heute aufrechterhalten geblieben. Ihr sitzt vielleicht jetzt gerade sogar neben eine dieser Personen, die ihr während der OE kennengelernt habt.

Ihr erinnert euch auch bestimmt noch an dieses ganze Pokémon-Gesuche.

Glutexo zeigen

Das war mein Pokémon: Glutexo. Fast 3 Jahre aufbewahrt.

Es erinnert mich an diese tolle Anfangszeit und das pure Glück, was man gespürt hatte. Die Zusammengehörigkeit zu meinen Kommilitoninnen und Kommilitonen und die Möglichkeit, mich noch weiterzuentwickeln zu einem Glurak.

Und dann begann es plötzlich. Die aller erste Vorlesung mit dem Meister der Anatomie: Prof. Schumacher. Ich bin ganz sicher nicht alleine, wenn ich sage, dass ich riesen Panik gehabt habe, als er uns all diese Anatomie Folien bei der Einführungsvorlesung an den Kopf geworfen hat.

Von der Embryologie, über die Knochen bis zu den Muskeln hat er in 45min (gefühlte) 2 Promethen durchgearbeitet.

[...]

Ich erinnere mich gerne an die Lanzettfischchen Witze von Prof. Schumacher, oder die spannenden Physiologie Vorlesungen über das Herz-Kreislauf-System von Prof. Ehmke und den vielen verwirrten Gesichtern bei den Biochemie Vorlesungen.

[...]

Nach den Vorlesungen kam dann endlich das, worauf wir alle gewartet hatten: das aller erste Mal Präparierkurs.

Keiner von uns wird vergessen, wie es für ihn oder sie war. Der erste Schritt in diesen nach Formaldehydriechenden Raum. Die vielen Tische auf denen große weiße Tücher liegen. Und dann...Der Moment, in dem man das Tuch wegzog und vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben einen toten Menschen vor sich liegen sah.

Es war ein intensiver Anblick. Eine Mischung aus sehr emotional und doch zugleich auch etwas erschreckend.

Etwas was uns alle verbunden hatte war der tiefe Respekt vor diesen Menschen, die ihren gesamten Körper uns gespendet haben, ja man mag sogar meinen alles was sie besaßen, ihre Arme, ihre Beine, ihr Herz,...ihr Hirn, nur damit wir anständigen Anatomie Unterricht haben können.

Viel Zeit zum Bestaunen blieb aber nicht. Schneller als gedacht wurde dieser unglaubliche Anblick fast schon Normalität. Herausgeschnittene Körperteile waren Alltag für uns geworden.

Normalität ist ein Stichwort, auf das ich später noch einmal genauer eingehen möchte.

Besonders während der Anfangszeit hat man gemerkt, wie sehr man sich immer weiter von seinen Nicht-Medizinerfreunden entfernt. Plötzlich redet man über tote Menschen, als sei es das normalste der Welt oder benutzt viele lateinische Fachbegriffe, weil man sich extrem intelligent fühlte.

Man könnte meinen, unsere Freunde haben uns als irgendwelche Zauberer angesehen.

Zugegebenermaßen war sehr viel in unserem Studium magisch. Und wenn ich so an die vielen Gruppendynamiken denke, erinnert es mich plötzlich an die Harry Potter Filme.

Da hat man z.B. die Hermine Granger: die Personifikation eines Medizinstudierenden. Der größte Fehler, den man machen kann, ist mit dieser Person übers Lernen zu reden, weil sie Fakten kennt, von denen nicht einmal Oberärzte gehört haben.

Dann gibt es noch den Draco Malfoy: Vater ist Chefarzt und er selbst spielt sich extrem auf. Die Person, die sich wahrscheinlich auch den Titel "Cand. Med." in seinen Personalausweis reinschreiben lässt.

Eine Person, die man gerne in der Gruppe hat ist der Ron Weasley. Nicht der aller klügste, relativ nutzlos, aber immer vertrauenswürdig und ein treuer Helfer.

Und dann bleibt da noch Harry Potter. Der eigentlich nur durchschnittliche Junge, der nicht viel kann, aber dennoch es irgendwie schafft, eine Klausurphase nach der anderen zu überleben.

Wenn wir ehrlich sind, steckt doch in jedem von uns ein bisschen Harry...und Ron.

[...]

Nach vielen weiteren Prüfungen kam es dann für die meisten zu einem Erlebnis, was sie in ihrem gesamten Leben nicht mehr vergessen werden. Die Einzigartigkeit und Besonderheit... der Medimeisterschaften.

Tage lang nur feiern, Medizinstudierende aus ganz Deutschland kennenlernen und einfach nur mit seinen Freunden Spaß haben.

[...]

Diese tollen Erfahrungen musste man sich bewahren, als es dann ins 3. Semester ging. E1: Das Modul in dem man neben dem gesamten 2. Prometheus Teil, noch gefühlt ein komplettes Biochemiebuch lernen musste.

Direkt danach ging es dann über ins Modul F1, wo viele an der Komplexität des Hirns gescheitert sind. Ohne Pause kam es dann zu unserer bisher härtesten Prüfung, die wir je hatten: Prüfung Normalfunktion.

Nach einem extrem stressigen OSCE und einer unglaublich nervenaufreibenden mündlichen Prüfung hatten wir es endlich geschafft.

Und da standen wir nun also...

Endlich wird es klinischer und die Patientenbegegnungen spannender.

Im Modul A2, in dem es um Unfallchirurgie ging, kann ich mich noch genau an eine Stunde erinnern, die mir nach all dieser Zeit wieder mal die Augen für unser Studium geöffnet hat.

Wir waren in unserem geliebten Bad Bramstedt und sollten Patienten untersuchen. Soweit nichts Besonderes. Aber da war dieser eine Patient, an den ich mich für den Rest meines Lebens erinnern werde.

Ein junger Mann. Etwa in unserem Alter. Völlig gesund gewesen. Keine einzige Nebenerkrankung. Wir gehen in das Zimmer um herauszufinden, was er hatte und sehen...dass seine beiden Beine amputiert waren. Wir erfuhren, dass er auf Bahngleise gefallen ist und als die Bahn dann über seine Beine fuhr, gab es keine Rettung mehr.

Ein völlig gesunder Mensch, der ein Kommilitone von uns sein könnte, verliert von der einen Sekunde auf die andere seine Fähigkeit zu gehen.

So eine Begegnung und das Reflektieren eines solchen Ereignisses zeigt uns mal wieder unser enormes Privileg, das wir genießen. Nicht nur, dass wir ein Studium von mehreren Hundert Tausenden Euro geschenkt bekommen. Nein, wir erleben jeden Tag Schicksalsschläge mit, die jeden hätten treffen können. Uns mit eingeschlossen.

Ich glaube jeder von uns hat solche Erfahrungen gemacht. Es können solche Ersten gewesen sein, oder auch einige spaßige. Solche Begegnungen mit Patienten haben uns schon jetzt geprägt und werden es in Zukunft auch immer weiter tun.

In den letzten Tagen habe ich einigen meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen eine etwas persönliche Frage gestellt, die sich jetzt auch vielleicht jeder von euch stellen kann: „Stell dir vor dein Studium ist zu Ende. Was wäre das eine Ereignis, die eine Begebenheit oder die eine Anekdote, an die du dich aus deiner Zeit aus dem Studium gerne zurückerinnerst?“

Eine Antwort, die ich oft bekommen habe, hat mir wieder deutlich gemacht, was für eine besondere Gruppe wir doch sind!

Unglaublich viele haben gesagt, sie würden sich an unsere Gemeinschaft zurückerinnern und den Zusammenhalt, den wir hatten. Und ich kann hier nur im Namen aller sprechen, wenn ich sage, dass dies etwas ist, an das wir alle uns gerne zurückerinnern werden.

Viele andere hatten auf diese Frage mit sehr persönlichen Erlebnissen geantwortet. Jedes Mal, als ich diese Erlebnisse gelesen habe, habe ich mir vorgestellt, wie toll es wohl in dem Moment für die Person gewesen sein muss. Und mir wurde wieder klar, wie unterschiedlich und wie verschieden wir alle doch das Studium erlebt haben. Dinge sind passiert, die vielleicht nur du selbst und ein Freund weiß, die aber so besonders und speziell sind, dass ihr euch noch gerne nach Beenden des Studiums daran zurückerinnert.

Während des Studiums haben wir viel über Kollegialität, Freundschaft und gegenseitige Unterstützung gelernt. Werte, die als Arzt essenziell sind und nicht durch Bücher gelernt werden können.

Nun haben wir also die Hälfte des Studiums hinter uns. Alle Wege stehen uns offen. Ich bin wirklich gespannt zu sehen, wo uns das Leben noch so hinführen wird. Denn nicht jeder von uns wird Arzt im Krankenhaus werden. Einige gehen in die Politik. Andere in die Wirtschaft. Wieder andere verbleiben in der Forschung.

Aber egal welchen Weg wir einschlagen werden, ich bin vollkommen überzeugt davon, dass jeder von uns erfolgreich und glücklich in dem sein wird, was er oder sie tut.

[...]

Kurz vor Ende meiner Zeit möchte ich euch allen noch etwas gerne mitgeben, mit Bezug auf die Normalität, die ich zu Beginn angesprochen hatte.

Der Präpkurs hat uns nicht nur die Anatomie des Menschen deutlich gemacht, sondern auch wie schnell man Dinge, die eigentlich äußerst bedeutungsvoll und besonders sind, schon nach einiger Zeit als Normalität ansieht.

Wir haben das große Glück durch unser Studium und später auch durch unseren Beruf jeden Tag daran erinnert zu werden,...wie gut es uns gesundheitlich geht.

Wir sollten dankbar für unsere Gesundheit sein und versuchen diese Dankbarkeit auch "bewusst" zu machen.

Es bloß zu wissen reicht hier nicht.

Stellt euch vor, wie schön es wird, wenn ihr euch jeden Tag wenigstens für einen kurzen Augenblick bewusst macht, wie gut es euch gesundheitlich geht, und was für ein Glück ihr

momentan habt. Ich verspreche euch, die vielen Schwierigkeiten wegen anstehender Prüfungen oder dem großen Lernstoff, werden schnell verfliegen.

An dem Beispiel des Jungen erkennt man, dass in fast allen Fällen die Gesundheit etwas ist, was wir uns nicht verdienen, sondern uns geschenkt wird.

Wir haben das Glück durch unsere Berufung das gesamte Leben sehen zu können. Wir haben das Glück den Menschen von seiner Geburt an zu begleiten. Von dem Moment, an dem sie die Welt zum ersten Mal erblicken. Bis zu ihrem letzten Atemzug.

Wir haben das Glück Menschen Hoffnung zu schenken. Ihnen ihre Gesundheit zu schenken. Und manchmal auch das Glück...Ihnen den Wert im Leben zurückzugeben.

Lasst uns dieses Glück nicht als normal ansehen, sondern es tag täglich aufs Neue zu schätzen wissen. Es kann der Balsam unserer Seelen sein, welches wir in den vielen schweren Momenten die wir noch haben werden, zu unserem Guten nutzen können.

Zum Schluss möchte ich gerne den Menschen danken, ohne die wir das alles vielleicht nie geschafft hätten, hier zu sein: an erster Stelle ganz besonders unseren Familien, die uns über all die Jahre stets unterstützt haben. Unseren Freunden, Ratgebern und Mentoren, auf die wir immer zählen konnten. Und natürlich der tollen Fakultät, an der wir studieren dürfen.

Ich persönlich möchte mich auch noch bei jedem Einzelnen von euch bedanken.

Es war mir eine Ehre ein Teil auf eurem Weg zu sein und ich wünsche einem jeden von euch nur das Beste für die Zukunft.

Vielen Dank!

Backtosch Mustafa